

# Herborner Tageblatt.



## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepalte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlässe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 178.

Montag, den 31. Juli 1916.

73. Jahrgang.

### Die erste Tat des Viscount Grey.

Immer von neuem lehrt England die Welt erstaunten Rechtsbruch auf Rechtsbruch, Dreistigkeit auf Dreistigkeit haben die Regierenden an der Thematik geturmt. Bei jedem neuen Völkerrechtsbruch, bei jeder neuen Gewalttat hat man gedacht: jetzt ist ein Gipfel erreicht. Aber spätestens binnen Monatsfrist war eine neue Dreistigkeit da, an deren Möglichkeit die Welt bis dahin kaum gedacht hatte.

Sir Edward Grey hatte vor kurzem den König von England gebeten, von seiner Erhebung unter die Peers von England Abstand zu nehmen. Nicht Lord, nicht Earl des Königreiches wollte der bescheidene Weltkriegsmacher sein; da aber einmal des Königs Gnade ihm eine Standeserhöhung anzumessen beschlossen habe, habe er, mit dem Titel und Range eines Viscount sich begnügen zu dürfen. Und selbst diese Rangherhöhung glaubt sich der frisch gestrichene Viscount offensichtlich erst noch verdienst zu müssen durch eine Ammung außergewöhnlicher Art.

Selbst längerer Zeit geht durch nordamerikanische Vermittlung ein Hin und Her zwischen Berlin und London über die Unterstützung der Bevölkerung Russisch-Polens durch einen nordamerikanischen Hilfsausschuss, wie er für Belgien seit den Kämpfen auf belgischem Boden besteht. Insbesondere amerikanischen Weisen erhält die belgische Bevölkerung durch die von England kontrollierte Zufuhr aus New York unter der Bedingung, daß die Deutschen in Belgien nichts von dieser Einfuhr verbrauchen oder kaufen. So kann man denn in Brüssel und anderen Städten des Landes überall die Hausfrauen mit Weizbrot in ihren Marktstalls und Handwagen die Straßen durchstreifen sehen; die Deutschen müssen sich mit dem Roggenbrot begnügen. Streng nach den Vorschriften der Haager Konvention werden die Erzeugnisse des belgischen Landes von der deutschen Verwaltung teils für die Bevölkerung, teils für die Besatzungstruppen in Anspruch genommen. Alle ordnenden und aufbauenden Kräfte ihrer Verwaltung stellen die Deutschen ohnehin dem durch eigene Schuld und durch frühere Mischregierung sozial-politisch außerordentlich ungünstig dastehenden Lande zur Verfügung. Aber die Zufuhren der Nordamerikaner gelten nur der belgischen Bevölkerung.

Nun hatten sich die nordamerikanischen Menschenfreunde an England auch mit dem Erfuchen gewandt, dem von den Russen ausgejogenen und auf ihrem großen Rückzuge ganz unbeschreiblich verlustreichen militärischen Lande, gleichfalls die Wohltat von Lebensmittelzufuhr und Ausführung von Arbeitsmitteln zuzulassen zu lassen, damit die entworfene Bevölkerung wieder anfangen könne, sich genügend zu ernähren und zu arbeiten. Immer wieder bat England die Erledigung dieser Angelegenheit verzögert und mit neuen Einwendungen verdeckt. Jetzt endlich hat die Londoner Regierung sich zu einem Entschluß aufgerafft, der einen Gipfel an Unverschämtheit darstellt, wegen der Summungen, die er an Deutschland und Österreich-Ungarn richtet betreffs ihres künftigen Verhaltens in den von ihnen erobernden Gebieten des Ostens.

Die verbündeten Regierungen sollen die gesamten Bodenerzeugnisse, das lebende Inventar, alle Lebensmittel, alle Vorräte an Futter und Düngemittel in Russisch-Polen und Litauen der Bevölkerung dieser Gebiete ausschließlich vorbehalten, obwohl völkerrechtlich jeder besetzte Landesteil die notwendigen Besatzungstruppen zu ernähren hat; ferner sollen die beiden Regierungen in die genannten Gebiete Neutralität ausüben, die vom Präsidenten der Vereinigten

Staaten von Amerika erwählt sind und umfassende Vollmacht erhalten, die Verteilung aller Lebensmittel an die Bevölkerung zu überwachen und jeden etwa möglichen Ausgleich von Vorräten zwischen den einzelnen befreiten Landesteilen anzuordnen und durchzuführen. Mit anderen Worten: Die Bedürfnisse des deutschen Heeres und der deutschen Besatzungstruppen und das Recht der deutschen Verwaltung an der Ordnung und Regelung der Lebensmittelfragen soll einfach ausgeschaltet werden. Selbst in Litauen und Russisch-Polen soll von Englands Hand eine Art von Niederrömischem Übersee-Trust eingerichtet werden. Es fehlt nur noch die Forderung, daß alle diejenigen Polen, Juden und Litauer kein nordamerikanisches Brotgetreide erhalten, die sich jemals erlaubt würden, mit der deutschen Regierung oder mit deutschen Firmen Geschäfte abzuschließen oder an einen deutschen Soldaten einen Bogen Papier zu verkaufen.

Mit schlechterdings unanständiger Gieß wird eine bekleckerte Antwort auf dieses dreiste, auf dieses "endgültige" Angebot noch vor Beginn der Ernte in dem besten Weichsel- und Niemegedieb gefordert, da die nährreiche Nervosität der Londoner Auszungerungen-Politiker anderthalb offenbar eine unerträgliche Verreicherung der deutschen Widerstandsfront gegen die englische Hungerblockade befürchtet. Auch der Ertrag der Ernte soll deshalb nach dem dreisten Anspruch des mahllosen Viscount unter neutrale Überwachung gestellt werden. Ob der Generalgouverneur in Warschau ein Deutscher sein darf, hat Englands auswärtiger Minister offenbar noch nicht Zeit gehabt, zu durchdenken. Gekrönt aber wird das unverdiente Ansehen durch die amtliche Bemerkung Greys, daß England "für jedes einzelne Opfer" aus der politisch-litauischen Bevölkerung die Mittelmächte verantwortlich machen werde, falls etwa aus einer Ablehnung oder Verzögerung dieses grobmütigen Anerbietens Hunger und Not entstehen sollten. Die "englischen Waffen" (so verhöhnt der verunglückte Lord Englands militärisches Können selbst) sollen für jedes dieser Opfer Vergeltung schaffen; und für den Fall, daß die englischen Waffen (wie zu erwarten) dies nicht fertig bringen, soll "die öffentliche Meinung" der von den englischen Piraten auch schon fast bis auf das Hemd ausgeraubten "neutralen" Länder die Vergeltung durchsetzen.

Dass England das Land der größten Narren ist, ist schon bei Shakespeare dübendach zu lesen; daß aber die englische Politik eine in all ihrer heuchlerischen Treuekeit des Tonos so durchsichtige Frechheit wagen werde, hat die Welt bisher doch wohl noch nicht für möglich gehalten. Von amtlicher deutscher Seite wird dieser englische Plan mit Recht als "ungeheuerlich" bezeichnet und das ganze als ein durchsichtiger Betrug gekennzeichnet: "die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Auszungerung Deutschlands einzugliedern."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Wir stehen vor einem Gipfel britischer Heuchelei und Unverschämtheit.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der deutsche Nationalausschuß hat in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, die einstimmig folgende grundlegende Erklärung beschloß: "Der deutsche Nationalausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der

einen flüchtigen Blick auf sein Gesicht warf, wenn sie sich mit ihm unterhielt. Jetzt sah sie mit der Apathie der allmählich schwindenden Bewußtlosigkeit in sein Gesicht, bis mit einem Ruck das volle Bewußtsein wieder über sie kam. Sie errötete und schloß die Augen, sie hörte eine Stimme, sittend vor Aufregung und Angstlichkeit rufen:

"Was ist mit Ihnen geschehen, um des Himmels willen? Fühlen Sie sich besser?"

Sie vermochte nicht zu antworten. Diese Stimme erlangte ihr direkt am Ohr, und doch hatte sie das Empfinden, als höre sie dieselbe wie Töne einer Glocke aus weiter Entfernung zu sich herüberdringen. Wie ein Rausch überfiel sie dann ein unendlich befriedigendes Gefühl, und erst das Wimmern Bartuschs veranlaßte sie endlich, sich empor zu raffen, und sich endlich aus den Armen Walewskis zu winden.

Ja, sie hatte in seinen Armen gelegen! In dem Augenblide, in dem sie daran dachte, durchließ ein Bittern ihren Körper und fast wäre sie aufs Neue in Bewußtlosigkeit gefallen, aber nicht in eine Bewußtlosigkeit des Schreckens, sondern eines unbeschreiblichen, ungeahnten Glücks.

Sie sah endlich erschöpft in dem Arme und allmählich unterschied sie deutlich die Situation, in der sie sich befand, und auch die Vorgänge um sich herum.

Zu ihren Füßen lag Bartusch, der wimmernd und schreiend den Saum ihres Kleides klüpfte, neben ihr stand Walewski, wie es schien, bestürzt und voll zärtlicher Besorgnis. Wie kam er hierher? Warum lag Bartusch vor ihr auf den Knien?

Was war denn geschehen? Sie mußte sich bestimmen, langsam und allmählich bestimmen, bis wieder auf einmal das entsetzliche Bewußtsein von der Wirklichkeit sie befiel, bis auf einmal die Vorgänge klar vor ihr standen, durch welche sie in Bewußtlosigkeit gefallen war. Die Sinne hatten sie verlassen in dem Augenblide, in welchem ihr klar wurde, daß ihr Vater das Haupt einer Falschmünzerbande sei: die Sinne waren ihr geschwunden, als Klarheit in die Geheimnisse, die sie seit Monaten umgeben, durch das untreuevolle Geständnis Bartuschs gekommen war.

Aber was tat der fremde Mann neben ihr, was tat Walewski hier? Wie kam er hierher?

Und gerade er mußte kommen in diesem furchterlichen

Büwerlicht im Volk daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Verbündeten entgegenzutreten, welche unter Bekennung des Erntes der Stunde die siegverhindernde Eintracht gefährden. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leitung seine Kräfte für einen Frieden einzigen, der unseren Opfern entspricht und die Gewalt der Dauer in sich schließt.

+ Französische Blätter sind bei einer dreisten Versammlung ergriffen worden. Die "Nordde. Illg." schreibt: Gegenüber einer in norwegischen Blättern abgedruckten Pariser Meldung, wonach in Belgien und Nordfrankreich von Deutschen geraubte Kunstdenkmäler in großen Mengen in Skandinavien zum Verkauf gelangen sollen, haben die norwegischen Zeitungen "Dagbladet" und "Aftenposten" erklärt, die Nachricht müßt wohl auf einem Missverständnis beruhen, da Nachfragen bei den Kunsthändlern in Christiania ergeben hätten, daß sich zurzeit nur wenige Kunstdenkmäler auf dem Markt befinden und daß diese von den norwegischen Händlern vor dem Kriege auf rechtliche Weise erworben worden seien. — Dieser Borgang zeigt von neuem, wie leichtfertig seitens unserer Gegner tendenziöse Nachrichten zum Zwecke der Diskreditierung Deutschlands in die Welt gesetzt werden.

#### Schweiz.

Die Verhandlungen mit Frankreich über den Warenaustausch sollen in diesen Tagen wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen hofft man kaum auf ein Entgekommen des Bierverbandes. Der "Bund" meint, alle Verbündeten, die Schweiz hinsichtlich ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen, seien energisch zuwiderzuwirken. Sollten die Verhandlungen in Paris im Sande verlaufen, so wird man schweizerischerseits danach trachten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer anderen Grundlage aufrechtzuerhalten. Das Blatt sagt: Auch vom materiellen Standpunkte aus betrachtet haben wir die Centralmächte genau so nötig wie die westlichen Nachbarn. Was die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und darüber hinaus erfolgten Leistungen betrifft, wissen wir die Haltung der vom Weltmeer abgeschnittenen Centralmächte dankbar zu schätzen. Da wir dazu unsere Berechtigung haben, werden die Bierverbandsregierungen, zu denen die Schweiz immer freundlichste Beziehungen unterhalten hat, wohl verstehen. Unsere Entscheidungen politischer und wirtschaftlicher Natur möchten wir aber nicht gerne in die Hand der Pariser Zeitungsredaktionen legen.

#### Holland.

Die Beschlagnahme der Heringsfahrzeuge durch England kam in der zweiten Kammer infolge einer Anfrage von sozialistischer Seite zur Sprache. Dabei erklärte der Minister des Inneren: "Die Regierung bat gegen das Verhalten Englands entschiedenen Widerstand angekündigt. Ich habe dem englischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung nach Rückfuhr niederrömischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1910 widerstreite, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern welcher Art immer, nach kriegsführenden Ländern zu verbieten. Ich

### Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klausmann

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Jadwiga hatte sich in halber Bewußtlosigkeit erhoben. Also Falschmünzer! ... Das war es! Ihr Vater das Haupt einer Falschmünzerbande! Sie fühlte, wie in diesem Augenblick des Schreckes die Kraft ihres Innern zusammenbrach.

"Bleib hier, Jadwiga — geh nicht fort — Bartusch lädt dich nicht fort — Bartusch geht auch nicht wieder weg!"

Die Worte des Kreuzzels mahnten sie daran, daß sie nicht allein sei. "Ich gehe nicht fort, Bartusch, ich bleibe hier. Über du darfst keinem Menschen sagen, wo du gewesen bist."

Sie sagte das mechanisch und nur, um Bartusch zu beruhigen. Dieser aber schien von der Antwort vollkommen befriedigt. Er stieß sein freudiges Kreischen aus und rief: "Jadwiga ist gut gegen den armen Bartusch. Bartusch tut alles, was Jadwiga will."

Dann sprang er auf.

Mit vorgefrochten Armen machte Jadwiga einige Schritte rasch vorwärts, dann blieb sie stehen, und kraftlos sanken ihre Arme herunter.

Sie fühlte, wie sich alles um sie herum zu drehen begann, wie ihre Gedanken sich verwirrten!

Sie reckte die Hände auf die wogende Brust, um dort den Schrei des Zammers und der Verzweiflung zurückzuhalten, sie fühlte ihre Knie zittern und ihre Körperfeste sich lösen, sie hörte noch die Türe gehen und die Sinne verlieren sie.

Als Jadwiga erwachte, glaubte sie zu träumen. Sie sah über sich das Gesicht Walewskis und seine Augen ruhten auf ihr mit einem Ausdruck von Angstlichkeit, ja wie es ihr schien von Bärlichkeit, der ihre Seele erbebten möchte und der ihr alles Blut nach dem Herzen trieb. Sie hatte es noch nie vorher gewagt, in diese Augen zu sehen. Die jungfräuliche Bärlichkeitshaltung verbot es ihr, den Gast anders zu betrachten, als daß sie bin und wieder

einen flüchtigen Blick auf sein Gesicht warf, wenn sie sich mit ihm unterhielt. Jetzt sah sie mit der Apathie der allmählich schwindenden Bewußtlosigkeit in sein Gesicht, bis mit einem Ruck das volle Bewußtsein wieder über sie kam. Sie errötete und schloß die Augen, sie hörte eine Stimme, sittend vor Aufregung und Angstlichkeit rufen:

"Was ist mit Ihnen geschehen, um des Himmels willen? Fühlen Sie sich besser?"

Sie vermochte nicht zu antworten. Diese Stimme erlangte ihr direkt am Ohr, und doch hatte sie das Empfinden, als höre sie dieselbe wie Töne einer Glocke aus weiter Entfernung zu sich herüberdringen. Wie ein Rausch überfiel sie dann ein unendlich befriedigendes Gefühl, und erst das Wimmern Bartuschs veranlaßte sie endlich, sich empor zu raffen, und sich endlich aus den Armen Walewskis zu winden.

Ja, sie hatte in seinen Armen gelegen! In dem Augenblide, in dem sie daran dachte, durchließ ein Bittern ihren Körper und fast wäre sie aufs Neue in Bewußtlosigkeit gefallen, aber nicht in eine Bewußtlosigkeit des Schreckens, sondern eines unbeschreiblichen, ungeahnten Glücks.

Sie sah endlich erschöpft in dem Arme und allmählich unterschied sie deutlich die Situation, in der sie sich befand, und auch die Vorgänge um sich herum.

Zu ihren Füßen lag Bartusch, der wimmernd und schreiend den Saum ihres Kleides klüpfte, neben ihr stand Walewski, wie es schien, bestürzt und voll zärtlicher Besorgnis. Wie kam er hierher? Warum lag Bartusch vor ihr auf den Knien?

Was war denn geschehen? Sie mußte sich bestimmen, langsam und allmählich bestimmen, bis wieder auf einmal das entsetzliche Bewußtsein von der Wirklichkeit sie befiel, bis auf einmal die Vorgänge klar vor ihr standen, durch welche sie in Bewußtlosigkeit gefallen war. Die Sinne hatten sie verlassen in dem Augenblide, in welchem ihr klar wurde, daß ihr Vater das Haupt einer Falschmünzerbande sei: die Sinne waren ihr geschwunden, als Klarheit in die Geheimnisse, die sie seit Monaten umgeben, durch das untreuevolle Geständnis Bartuschs gekommen war.

Aber was tat der fremde Mann neben ihr, was tat Walewski hier? Wie kam er hierher?

Und gerade er mußte kommen in diesem furchterlichen

Augenblick ihres Lebens. Sie hob mühsam den Kopf und bestierte fragend ihre Augen auf ihn, mit einem Ausdruck von Ermattung und Seelenleid, daß Walewski sich zu ihr herabbeugte und mit unsicherer Stimme zärtlich fragte: "Fühlen Sie sich besser? Ich fürchte, Sie werden aufs Neue ohnmächtig."

"Ich danke Ihnen", sagte Jadwiga matt und streckte ihre linke Hand wie abwehrend Walewski entgegen. Dieser aber ergriff diese Hand und umschloß sie mit den beiden. Er beugte sich herab und drückte einen Kuß auf Jadwigas Hand, unter welchem deren Finger zusammenzuckten. Mit einem Ruck versuchte Jadwiga ihre Hand Walewski zu entziehen, dieser aber hielt sie mit sanfter Gewalt fest.

"Ich wurde", sagte Walewski, "durch Bartusch herbeigerufen, der zu mir herausgestürzt kam, um mit mir mitzuseien, daß Sie tot seien. Ich kam herabgefallen voll Schreck und Angst und fand zu meiner unbeschreiblichen Freude, daß nur eine Ohnmacht Ihre Sinne gefestet hielt."

Ihre Finger zitterten in seinen Händen. Er hatte zebdet um sie, in Angst und Schrecken um sie. Er hatte für ihr Leben gezittert! Sie hörte es am Ton seiner Stimme, sie sah es bei dem einzigen flüchtigen Blick, den sie auf sein Gesicht warf, an dem Bildern seiner Mundwinkel, an dem eigenartlichen Glanz seiner Augen.

Jadwiga schloß die Augen und legte ihren Kopf an die Lehne des Sessels. Über es war nicht Müdigkeit, es war nicht etwa ein neuer Ohnmachtsanfall, der sie ihre Augen schließen ließ, nein, es war dies ein für Jadwiga unbekanntes Gefühl, das sie zwang, sich Träumen hinzugeben, die inhaltlos und doch so befriedigend waren. Es schien ihr, als würde dieses Gefühl, das sie zu überwältigen drohte, durch ihre Hand zu ihr über aus Walewskis Händen, als sei zwischen ihm und ihr jetzt eine Verbindung angelüpft worden, über deren Wesen sie sich jetzt nicht klar war. Sie hörte wieder seine Stimme und am ihre Lippen spielte bei deren Alang ein Lächeln der Seligkeit. Sie hörte ihn sagen:

"Ich fand Sie ohnmächtig auf dem Fußboden ausgestreckt und ich hob Sie auf. Haben Sie die Schwäche überwunden?"

(Fortsetzung folgt.)

gut ferner zu verstehen, daß die holländische Regierung erwartet, daß die aufgebrachten Schiffe ohne Verzug freigegeben werden würden. Ich kann der Kammer versichern, daß die Regierung dieser für einen wichtigen Teil unserer Bevölkerung so wesentlichen Angelegenheit dauernd ihre volle Aufmerksamkeit schenken wird." — Solche energische Sprache hat England von Seiten der Neutralen während dieses Krieges selten gehört.

#### Großbritannien.

Bei einer Befreiung der Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland führte Lord Devonport im Oberhaus aus, daß England, wenn es versuchen würde, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Kriegsgefangene zu treffen, dabei verzweigt ins Hintertreffen geraten würde. Offenbar wollte Devonport damit sagen, daß die Deutschen mehr englische Kriegsgefangene in Händen haben als die Engländer deutsche. Er bedauerte, daß die englische Regierung nicht gewillt sei, die 25 000 deutschen Bivilgefangenen, welche England hat, gegen die 7000 Engländer in Deutschland umzutauschen. Lord Harcourt antwortete im Namen der Regierung, es bestehe einige Hoffnung, daß man bald zu einem Abkommen für den Austausch der Männer über 45 Jahre gelangen würde.

#### Amerika.

Energische Maßnahmen gegen England fordert einmütig die Presse der Vereinigten Staaten von der Regierung. Sie ergeht sich in heftigen Angriffen gegen die englische Politik und verlangt von der Regierung, ihre Stellung auf Einstellung der Erhöhung des neutralen Handels durch England mit mehr Nachdruck zu vertreten. "New York World" schreibt: "Einfache Proteste wirken bei England nicht. Die amerikanische Regierung muss Repressalien ergreifen, wenn sie wirklich etwas erreichen will. Die gegenwärtige Abhängigkeit Englands von den Kriegsmaterial- und Lebensmittelserzeugnissen Amerikas sowie von dem Geldmarkt der Vereinigten Staaten begünstigt ein solches Vorgehen." In ähnlicher Weise äußert sich die gesetzte Presse, so daß man annehmen kann, Präsident Wilson werde sich dem einstimmigen Willen des amerikanischen Volkes nicht entziehen.

#### Aus In- und Ausland.

Schleswig, 29. Juli. Bei der Wahl zum Preußischen Abgeordnetenhaus für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) wurde Amisatorsteher Matten-Steinsfeld (nationalliberal) mit 116 von 290 abgegebenen Stimmen gewählt.

Kopenhagen, 29. Juli. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Gericht von einem Verkauf der dänisch-westfälischen Inseln an die Vereinigten Staaten unzutreffend sei.

Kopenhagen, 29. Juli. Bei einer Segelpartie, die der König allein unternahm, kenterte das Boot. Der König rettete sich auf das kleinen treibende Fahrzeug. Der Unfall hatte seinerlei Folgen.

Stockholm, 29. Juli. "Aftenbladet" schreibt in einem Leitartikel, die neutralen Staaten würden sich stillschweigend die neuen Seekriegsregeln des Bierverbandes nicht gejallen lassen. Die Neutralen müssten gemeinsam mit aller Macht protestieren.

Haaq, 29. Juli. Die Bank von England sandte an alle niedersächsischen Banken ein Rundschreiben, nach der sie sich verpflichten sollen, alle Firmen, die auf den englischen schwarzen Listen stehen, strikt zu kontrollieren. Über diese neue unerhörte Summe sind bereits Verhandlungen im Gange.

Bern, 29. Juli. Zur Deckung der laufenden Kriegskosten wurden im italienischen Budget weitere 400 Millionen ausgeworfen.

Genua, 29. Juli. Nach Barkter Meldungen haben Russland und Schweden einen Geheimvertrag geschlossen, wonach Russland verpflichtet, nach Kriegsende die ozeanumstrittenen Inseln an Schweden unentgeltlich auszugeben.

Nederland, 29. Juli. Auf Anordnung des neuen Präsidenten wird China eine der erneute Verfassung erhalten, die das Parlament ausarbeiten soll.

Mailand, 30. Juli. Nach einer Meldung des "Secolo" hat die "Deutschland" Baltimore verlassen und die Heimreise angetreten.

Washington, 30. Juli. Der mexikanische Gesandte gibt bekannt, daß eine beständigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden ist.

## Der Krieg.

Die gewaltigen Anstrengungen der Engländer und die ungeheure Opfer, die sie ihren Truppen aufwerfen, haben es nicht vermocht, ihren Linien eine wesentliche Vorwärtsbewegung zu ermöglichen. Ihre gemeinsam mit den französischen Bundesgenossen angelegte Offensive blieb ein Schlag ins Wasser. Im Osten erleidet die Russen bei vergeblichem Vorbringen die blutigsten Verluste.

#### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Bapaix scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt. — Im Maas-Gebiet verließ der Tag ohne Infanterietätigkeit. — Englisches Feuer auf französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschäden, indessen keinerlei militärische. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roquincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehr geschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Truppen griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppen-transportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzessin Sophie von Bayern. Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skowbo-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochod-Abschnitts und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Solul angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgedient; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Tschist einzugreifen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Swiatze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. — Ein russisches Flugzeug ist südlich von Berespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterowska brachen unter großen Verlusten für den Feind zusammen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Am 28. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Großes Hauptquartier, 30. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancrebach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilstreitkräfte bei Poixies und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafter Artilleriekampf. Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Lieutenant Baldamus seinen 5. Gegner außer Gefecht; außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Strand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Uferstreifen der Ouna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppen Transporten belegten Strecke Wileja-Moldovcino-Minsk, sowie vor der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern die Bahnhöfe Pogorzely und Horodzieza wurden erfolgreich mit Bomben besetzt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich Skowowa in unserem Feuer respektlos zusammen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Linsingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod, nordöstlich von Rowno) bis westlich von Bereseczlo; sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer, meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Durchnahme der Truppen auf dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen, nördlich der Bahn Rowno-Rowno auf die kurze Sehne ohne Sichtung durch den Feind durchgeführt.

Armees des Generals Grafen von Bothmer. Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz seinerlei Erfolg gehabt.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart; Wien, 29. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe am ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. — Südlich des Dnieper wurde der russische Kavallerie vor unserer östlich von Tlumacj verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterowska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwer verwundeten Russen bedeckt. — Ebenso scheiterten alle Versuche des Feindes, bei Swiatze durchzudringen. — Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. — Zwischen der Turwa und der von Rowno nach Rowno führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Angriffe die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluss zurückgenommen. — Ein heute früh nordwestlich von Solul angelegter russischer Kavallerie scheiterte unter groben Feindverlusten.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Südwestlich von Paveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojana erhöhte Geschäftstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Die Schlachten in Ostgalizien und Wolhynien.

Wien, 30. Juli. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an.

In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodylow, nordwestlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schweren Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Bereseczlo und Stobychwa am Stochod angelegten Angriffe trotz größter Menschenverbrauchs seinerlei Erfolg. Keist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger halt. Wo es den Russen, wie westlich von Luck bei der Armee des Generalobersten von Tschizhansky, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Kaszowica am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Sößen in die Sehne des weit vorspringenden Stochod-Bogens verlegt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Paveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen.

Sonst in einzelnen Frontabschnitten lebhafte Geschäftskämpfe.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Luftangriff auf die englische Ostküste.

(Amtlich.) Berlin, 29. Juli.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marine-Luftschiffeschwader den mittleren Teil der englischen

Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-Anlagen bei Norwich, die Flottillepunkte Grimsby und Immingham, sowie Vorpostenstationen vor dem Humber mit Bomben belagert. Ein Leuchtturm an der Humber-Mündung wurde vernichtet. Trotz Beschluß mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Die Mauer aus Blut und Eisen.

In seinen Berichten aus dem Großen Hauptquartier schreibt der amerikanische Journalist Karl v. Wiegand über die Kämpfe an der Somme u. a.: In den deutschen Linien ist kein Anzeichen der Schwäche zu entdecken. Sie stehen wie eine Mauer aus Blut und Eisen, zusammengefestigt durch jenen spartanischen Geist von Entschlossenheit und Mut, der aussöhlt oder stirbt. Kein Rost zeigt sich in dem deutschen Ambos, trotz Schlägen, wie ihnen niemals eine Armee entgegentritt hätte. Nicht nur das, sondern in den deutschen Reihen sitzt Kraft genug zu Rückstoßen von erschöpferndem Gewalt und homörischer Größe. Zwischen Somme und Ancre stehen sich ungefähr 1/4 Millionen Menschen und zwischen 700 und 10 000 Geschütze in tödlichem Kampf wieder gegenüber. Es ist nicht nur die größte Schlacht dieses Weltkrieges, sondern die größte Schlacht der Geschichte. Was Bahnen, was spartanisches Heldentum und Ausdauer in Angriffen und Gegenangriffen angeht des beinahe sicherer Todes, was die Wildheit der Raubkämpfe anbelangt, so haben die Annalen der Geschichte nichts Ähnliches zu verzeichnen. Jeder einzelne Mann in den deutschen Reihen führt, das für die deutschen Völker die Entscheidungslunde schlägt, und ein jeder ist von dem Geiste besetzt, der vor hundert Jahren herrschte, und da herrscht keine Angstlichkeit und kein Zaudern, sondern nur felsenfestes Vertrauen, daß Deutschland widerstehen und an seiner Rüstung die Sturmwellen sich brechen werden, deren Klämme sich auf seine Linien stürzen. Und es ist dieser spartanische Geist, der mich veranlaßte, in meiner Depesche vom 9. Juli an die "World" die Frage beizuhängen zu beantworten, ob es dem menschlichen Wall von 115 Millionen Menschen gelingen wird, einen Drude von 670 Millionen Menschen zu widerstehen.

#### Englischer General befiehlt das Plündern.

Der englisch-französische Raubzug gegen Skamerim ist von Anfang an in der Art eines Banditänauszuweges geführt worden. Deshalb ist es auch nicht weiter wunderbar, wenn ein englischer General ungentiert seinen Soldaten das Plündern erlaubt. Während des Kampfes um Vanjo fiel ein englisches amtliches Schriftstück in deutsche Hände, das eine Anlage zu den von dem Generalstabsoffizier des Generals Cunliffe, einem Major Wallace Bright, an die englisch-französischen Truppen vor Vanjo verliehenen Anweisungen für den Angriff auf den Vanjoberg bildet. Das Schriftstück ist als "streng geheim" bezeichnet. In diesem Memorandum steht als Punkt 1 in wörtlicher Übersetzung folgendes:

"Der Kommandierende (also General Cunliffe selbst) erlaubt mich mitzuteilen, daß dem Soldaten jeder Kompanie der als erster das Ziel erreicht, 10 englische Pfund Sterling ausgedehnt werden. Weiterhin wird mitgeteilt, daß das der Station gehörige Geld wahrscheinlich auf dem Vanlobhügel vergraben ist. Dieses Geld und jegliches Eigentum anderer Gewehren und Munition wird unter die Truppen verteilt, sobald die Stellung genommen ist."

Also amtliche Aufforderung zur Plünderei an die englisch-französischen Soldaten in trauriger Form. Die Engländer bemühen sich auch im Landkriege dasselbe automatisch wie auf See — die Kriegsführung zurückzuschrauben auf die Gewohnheiten wilder Horden aus vergangenen Zeiten.

#### Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 29. Juli. "Politiken" berichtet aus Christiania: Ein norwegisches Torpedoboot hat festgestellt, daß die Aufbringung der "Eskimo" auf internationalem Gebiet erfolgt ist. Die "Eskimo" besitzt einen Wert von zwei Millionen Kronen. An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 100 000 Kronen beteiligt, der Rest entfällt auf England.

Christiania, 29. Juli. Der Dampfer "Christianiafjord" der norwegischen Amerikalinie mußte wiederum 180 Säcke neufrischen Hafens in Kirkenes zurücklassen, die von den Engländern beschlagnahmt wurden.

Haag, 29. Juli. Der Kriegerliche Korrespondent beim englischen Hauptquartier in Frankreich teilt mit, daß die Engländer während der abgelaufenen vier Wochen 5 Millionen Granaten verschiedener Kaliber auf die deutschen Linien geschleudert haben.

Haag, 29. Juli. Aus Tschessing wird gemeldet: Gestern passierten erst fünf und später noch zwei Zepeline die Gegend in westlicher Richtung.

Rotterdam, 29. Juli. In einer Betrachtung über den bisherigen Erfolg der englischen Offensive kommt der "Times" Korrespondent im englischen Hauptquartier zu dem Schlussteil, daß die Engländer seit dem 1. Juli trock der durchdrückenden Kavallerie bis jetzt nur etwa 80 Quadratkilometer erobert hätten.

London, 30. Juli. Die Mannschaften von 8 Fischerei- und Handelsbooten, die durch ein deutsches U-Boot versenkt wurden, sind in Tynemouth gelandet worden.

London, 30. Juli. Anlässlich des Ausbringers englischer Kaufahrtschiffe nach Beebragge beschloß die Admiraltät, britische Handelsdampfer von und nach holländischen Häfen in Gruppen durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen.

Genua, 30. Juli. Die französische Grenze ist freigegeben. 4 Uhr nachmittags auf Befehl der französischen Militärbehörde gehörte worden. Alle Depeschen, sogar die amtlichen französischen und englischen Kriegsberichte, wurden zurückgehalten.

Sofia, 30. Juli. Allen gegenteiligen Gerüchten zum Trotz zweifelt man hier an der Friedenstiefe des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu nicht im geringsten. Durch ein ehemaliges Mitglied der Regierungspresse beweist, daß der Bratianu entschlossen ist, den Sturm abzuwehren, der gegen die rumänische Neutralität geplant ist. Der hierbei rumänische Gefandte erschien bei unserem Ministerpräsidenten um ihn zu verständigen, daß weder die Munitionsstrandorte noch die Maßnahmen Rumäniens in bezug auf die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien von Bedeutung sind.

gen von  
potentia-  
stensfah-  
rt. Ein  
ruichter,  
Luftschiff-  
arne.  
squatier  
Biegand  
deutschen  
en. Sie  
sammen-  
on Ent-  
s. Kein  
z, trotz  
nautreten  
n Reihen  
Gewalt  
steht  
7000 und  
der. Es ist  
as spars-  
es, was  
ben die  
chinen.  
Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahrs:

Belgien	rund	29 000 Quadratkilometer
Frankreich	"	21 000 "
Rußland	"	280 000 "
Italien	"	87 000 "
Montenegro	"	14 000 "
Im ganzen		431 000 Quadratkilometer

Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahrs sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

#### Besetztes feindliches Gebiet.

Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden vom feindlichen Gebiete besetzt:

Belgien	rund	29 000 Quadratkilometer
Frankreich	"	21 000 "
Rußland	"	280 000 "
Italien	"	87 000 "
Montenegro	"	14 000 "

Im ganzen 431 000 Quadratkilometer

Der Feind hat besetzt: Elsass rund 1000 Quadratkilometer, Galizien und Bucowina rund 21 000 Quadratkilometer. Im ganzen 22 000 Quadratkilometer.

Am Ende des ersten Kriegsjahrs war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

#### Die Zahl unserer Kriegsgefangenen.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahrs:

In Deutschland	• • • •	1 663 794
In Österreich-Ungarn	• • • •	912 489
In Bulgarien	• • • •	38 000
In der Türkei	• • • •	14 000

Im ganzen 2 658 283

Vor einem Jahr hatte die Gefangenenzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen: 1 605 400.

Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, in Österreich-Ungarn 4 242 Offiziere, 777 824 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere, 1 435 Mann; im ganzen 18 294 Offiziere, 1 881 631 Mann.

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5 947 Offiziere, 348 781 Mann, Russen 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 556 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 968 Mann, Serben 23 814 Mann; im ganzen 18 869 Offiziere, 1 647 225 Mann.

#### Unsere Kriegsbeute.

In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden:

11 036 Geschütze mit
4 748 038 Geschossen
9 096 Munition, und andere Fahrzeuge
1 556 132 Gewehre und Karabiner
4 480 Pistolen und Revolver
3 450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerket werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht unähnliche zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde das dortigste in Gebrauch genommen ist.

#### Deutschlands sanitäre Fürsorge.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Heeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 92% wieder dienstfähig, 14% starben, 84% blieben Dienstunbrauchbar oder wurden deurklaubt. Infolge der militärischen Maßnahmen besonders infolge der streng durchführten Schutzimpfungen ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verhindernd gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelereignisse gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gefährdet worden.

#### Bon Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Wiedungen

#### Rumänien.

Budapest, 30. Juli. Die Bukarester "Draptatea" laut Informationen aus politischen Kreisen den Rücktritt Rabinets Bratianu nicht für ausgeschlossen. Charakteristisch ist die politische Lage ist die dreimalige Audienz des Ministers der konserватiven Partei Marghiloman in der vergangenen Woche bei dem König. Im Falle des Rücktritts Bratianus dürfte ein Kabinett Marghiloman, Majorescu, folgen. Die neue Regierung würde in einem Manifest Neutralität Rumäniens proklamieren. "Seara" rückte eine Rundfrage an Politiker und Militärs, ob der gegenwärtige Augenblick für Rumäniens Eingreifen geeignet sei. Militärs äußern sich verneinend, da Sarai gegen 20 000 Bulgaren und 200 000 Türken, deutsche und österreichische Truppen, bloß über 300 000 Mann verfüge, also Debatte gezwungen sei. Wenn Rumänien jetzt in den Krieg eingreifen würde, könnten Eventualitäten eintreten, für Rumänien katastrophal wären. Solange die Lage verhältnis nicht geklärt sei, kann auch die Haltung Rumäniens präzisiert werden.

#### Italiens Not in Tripolitanien.

##### (Drohender Zusammenbruch.)

Mehr noch drang die Kunde von der äußerst bedrohlichen Lage der Italiener in dem von ihnen während der letzten Vassalinnen eroberten bis dahin dem arabischen Reich gehörigen Gebiete in Nordafrika. Ebenso erhielten von Rom aus amtliche Kündigungen, die nachteiligen Gerüchte als böse Ausschreitungen bestätigt. Nun aber läßt sich der Schleier, den die italienische Regierung vor die Latschen hing, nicht mehr halten, er zerreiht, und durch den klaffenden Spalt sieht die Welt, wie Italiens Herrschaft sozusagen nur noch besteht, daher demokratisch ganz zu zerreißen droht. Damit würde Italiens tripolitanische Eindringlinge ein Ende gemacht sein und Italiens tripolitanische Herrlichkeit dorthin geworfen werden, woher sie gekommen ist — ins Meer. Das alles steht in einem langen Bericht nicht etwa eines gegnerischen Blattes, sondern des "Corriere della Sera", des besten kriegsbevölkerlichen Mailänder Organs, zu. zunächst bemerkte der Korrespondent des Blattes, die Engländer hätten im Herbst 1914 und im Frühjahr 1915 die Städte offen gegen Italien unterstellt. Für diesen Fehler seien später büßen müssen, als die Engländer wandten. In dem anschließenden Aufstanden die Waffen für Italien allerdings schlimm gewesen. Die

Italiener seien mit 4000 eingeborenen Askaris und eigenen Leuten gegen das Lager der Auströmischen bei Kasr Lubadi ausgezogen, aber völlig geschlagen, aufgerieben und bis an die äußersten Dünne der Meeresküste von den siegreichen Rebellen verfolgt worden, die darauf Misurata, Ventulid, Tarbuna, Suara, Slitter eingeschlossen und belagert hätten, so daß die Italiener außer allen bereits geräumten inneren Garnisonslager auch Misurata und Tarbuna aufgeben müssen. Der letzte Ausfallversuch aus Tarbuna habe für die Italiener einen weiteren sehr traurigen Tag bedeutet. Aus dem Schluss des Artikels geht hervor, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Doms und Suara halten. Tripolis ist durch einen 88 Kilometer langen Drahtverbau und durch ein Netz von Schutzbauwerken gegen Angriff geschildert und auch Doms von Verteidigungsanlagen eng umgeben.

Interessant ist der Ausfall des "Corriere della Sera" gegen das verbündete England, das beschuldigt wird, die Italiener noch während der jeweiligen Kriegszeit offen gegen die freuen Verbündeten aufgehetzt und unterstellt zu haben. Auch ein italienisches Blatt zur Politik Großbritanniens. Aber was will Italien, das in diesem Krieg einen Verrat beging, wie ihn die Weltgeschichte kaum kennt und das mit schläfer Berechnung grundlos dem Sultan ein Stück Land wegriss in dem Augenblick, als die Türkei es nicht verteidigen konnte? In Rom sollte man sich angesichts des drohenden Verlustes von ganz Tripolitanien an das Wort des deutschen Dichters erinnern, das immer noch Geltung besitzt: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

#### Der Zug des Todes.

##### (Stimmungsbild aus Saloniki von C. Hessen.)

Rückkehrendes Stimmungsbild finden wir im Pariser "Journal". Es ist erstaunlich, mit welcher Offenheit hier ein Franzose über die wiedererstandene serbische Armee spricht.

Saloniki ... die Stadt schlafst, die Vögel in den Gärten schwirren. Das Meer ist tot. Alles ist stumm. Eine Orientnacht. Nein wie eine schwarze Perle. Bloßlich klingt es wie ein sernes Brauen und Rauchen durch die Stille dieses nächtlichen Dunstels. Ich lauhne und weiß bald, was dieses dumpfe Gelöse zu bedeuten hat: es ist der Marschmarsch einer aussziehenden Truppenmasse. Und bald erkenne ich auch die ersten Reiter, zwei Reiter, die den Vortrieb fast tauchen die Unruhe ihrer Gestalten aus der sie umgebenden Finsternis auf. Hinter ihnen ziehen die Bataillone, die Regimenter vorüber: Fußvolk, Reiter, Ochsenwagen, Munitionswagen, Kanonen — kurz, eine ganze Division, die zur Grenze zieht. Gewöhnlich marschieren die Serben nicht, ohne zu singen. Auf dem ganzen Wege lassen sie ihre wehmütigen Heimatsongs hören. Diese Serben aber — denn es sind serbische Soldaten, die in dieser Nacht die Stadt verlassen — singen nicht; sie gehen schweigend und so langsam, daß, wenn nicht ihre Nagelschuhe mit dem Plaster in Verührung kämen, man glauben könnte, es gleite ein Geisterheer vorüber.

Ich müßte nun wahrscheinlich hier eine lange begeisterte Schilderung dieser Krieger geben, die mit rasender Wut im Herzen und heiter Hoffnung in den Augen, wieder in ihr vom Feinde besetztes Land zurückkehren. Und ich müßte wieder einmal sprechen von der "Wiedergeburt" der serbischen Armee, die seit drei Monaten in allen erdenklichen kriischen Tonarten verheerlicht wird. Ich müßte sie zeigen, wie sie, im Vertrauen auf ihre Stärke, bereit sind, neue Kriegswunder zu tun und sich mit unwiderstehlichem Ungetüm auf die Bulgaren zu stürzen. Tatso, ich könnte zu dem Konzert, das man in leichter Zeit so oft gehört hat, meine Note hinzufügen.

Aber ich will doch lieber die Wahrheit sagen: Diese Serben hier marschieren gebrochen Kopfes, von Müdigkeit überwältigt, mechanisch, die Füße nachschleppend, wie armellose Landstreicher, für die die Wege des Exils niemals ein Ende haben sollen. Automatisch, abgemattet wie gequälte Lasttiere zogen sie dahin. Man ahnte etwas wie einen großen schwarzen Schlaf in diesen Körpern, die nur marschierten, weil sie einmal in Bewegung waren, und weil sie sogar zum Stehenbleiben nicht Kraft genug zu haben schienen. Oft aber löste sich eine Reihe auf. Männer ließen sich auf den Bürgersteig fallen und warteten auf irgendeine übermenschliche Hilfe. Unter allen Bäumen fast lagen einige, und das Herz frampte sich einem vor Müheid zusammen ...

Es ist ja wahr, auch diese Serben wollen siegen, mit der ganzen Kraft ihrer schlichten, von allerlei Missiß erfüllten Seele; man braucht sie nur zu fragen, um davon überzeugt zu sein. Aber man soll wissen, daß diese Leute heute am Ende ihrer Kräfte angelangt sind. Die französischen waren, sind gebeult, und es gibt keine Epidemien mehr in ihren Reihen. Aber wie zerwühlt und zerfressen sind diese einst so roauen Organismen! Seit Oktober 1912 rafft der Krieg die besten und die stärksten von ihnen dahin. Die Stube, die man ihnen gönnt, hat wieder lassfähige Soldaten aus ihnen gemacht, aber es muß offen gesagt werden, daß man diesen Truppen übermäßige Untreueungen nicht mehr zumuten darf. Und dann sind die gegenwärtigen Kampfmethoden nicht für sie geschaffen. Die Ausrüstung ist ihnen zu schwer und erregt ihre Verwunderung. Sie sind nicht an den Tornister gewöhnt. Auch der Helm drückt sie. Selbst unsere moderne Hagle ist nichts für sie. Man hat sie seit einiger Zeit verschieden Impfungen unterworfen, und sie waren nachher jedesmal wie gebrochen. Es sind Bauern, die unsere Zivilisation entwurzelt. Mit unseren Waffen wissen sie nichts anzufangen, und mehr als 150 Soldaten dieser Armee liegen gegenwärtig französische Lazaretten der Stadt, weil sie von ihrem Reittier oder ihrem Wagenpferd, das sie nicht zu behandeln verstehen, gestoßen worden sind.

„Sollen wir diesen Schilderungen eines gewiß unparteiischen Beuges noch etwas hinzufügen? ...“

#### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Inkrafttreten der Kleider-Bewegungsscheine. Am 1. August treten die Bestimmungen der Bundesratsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren und über die sogenannte Freiliste in Kraft. Die vielfach angestrebte Verschiebung dieses Termins konnte nicht bewilligt werden. Auch die von vielen Seiten gewünschte Erweiterung der Freiliste kann zunächst nicht in Frage gezozen werden. Man will die Erfahrungen von wenigen Monaten nach Einführung des Bewegungsscheines abwarten, ehe man an eine Änderung der bestehenden Vorschriften herantrete, die frühestens im Monat Oktober und nach Gehör der Interessengruppen und der amtlichen Handelsvertretungen in Erwägung gezogen werden kann.

\* Ein Reichsbüllentrichthof. Der Präsident des Reichsnährstandes hat bestimmt, daß die Verpflichtung von Büßensfrüchten, Buchweizen und Hirse einer Reichsbüllentrichthof übertragen wird, die als selbständige Abteilung der R. G. einzurichten ist. Mit dieser Entscheidung ist der Wirtschaftsplan für Büßensfrüchte organisatorisch abgeschlossen. Es steht zu hoffen, daß jeder Erzeuger von Büßensfrüchten, was irgend entbehbar ist, der Reichsbüllentrichthof überweist; das ist vaterländische Willkür im Hinblick auf die Versorgung unserer gesamten Bevölkerung, vor allem der arbeitenden Schichten.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 31. Juli 1916.

Werkblatt für den 1. August.

Sonnenaufgang	5 <sup>h</sup>	Mondaufgang	7 <sup>h</sup>
Sonnenuntergang	8 <sup>h</sup>	Monduntergang	9 <sup>h</sup>

Vom Weltkrieg 1914/15.

1. 8. 1914. Kriegserklärung an Russland. Der Kaiser ordnet die Mobilisierung der gesamten deutschen Streitkräfte an. 1915. Siegreiche Vorrüste auf der gesamten Ostfront. Deutsche Truppen stehen unmittelbar vor Mtsch.

1291 Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. — 1798 Engländer Admiral Nelson vernichtet die französische Flotte unter Brünn bei Abukir. — 1884 Schriftsteller und Dramaturg Heinrich Laube gest. — 1895 Geschichtsschreiber Detmar v. Soden gest. — 1911 Philolog Konrad Dubois gest.

□ Fett in Menge. Von außändiger Seite wird uns geschrieben: Wir haben in Deutschland ungähnliche Fett-Träger, über die wir im Frieden adilos hinweggekorren sind, weil unter Friedensverhältnissen ihre Ausbeutung irrational gewesen wäre. Solche Fett-Träger sind z. B. die Knochen. Es ist daher unbedingt nötig, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe Knochenammassstellen eingerichtet werden, in die auch die kleinen und kleinsten Knochen abgeliefert werden. Als pflanzliche Fett-Träger kommen für uns hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Raps, Rübchen, Leindotter, Lein, Hanf, kreuzblättrige Wolfsmilch, Ricinus, weißer Senf, chinesischer Olivenbaum, Sonnenblume, Wahn, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kürbisse, Pfirsiche, Mirabellen, Reisnelkenblumen, Zwetschken, Aprikosen und Kürbis. Deber, dem irgend eine dieser Früchte in noch so geringe Menge zur Verfügung steht, hat die unbedingte vaterländische Pflicht, sie mit oder ohne Entgelt der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Um eine rationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte, durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützige Vereine örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Ölfräger zu sammeln und an größere Sammelstellen weiterzuleiten, von wo sie dann dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugeführt werden.

□ Himmelerscheinungen im August. Die Tage nehmen in diesem Monat schon wieder recht merklich ab. Die Tageslänge beträgt am 1. August 15 Stunden 29 Minuten, am 31. August 18 Stunden 89 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach der deutschen Sommerzeit am 1. August 5 Uhr 27 Min. und 8 Uhr 58 Min., am 11. August 5 Uhr 43 Min. und 8 Uhr 38 Min., am 21. August 5 Uhr 59 Min. und 8 Uhr 18 Min., am 31. August 6 Uhr 16 Min. und 7 Uhr 15 Min. — Der Mond ist zu Beginn als schmale, zunehmende Sichel zu sehen. Er erreicht am 6. abends 11 Uhr das erste Viertel. Am 13. nachmittags 2 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 21. nachmittags 8 Uhr, und

Sulzbach. Herrn Pfarrer und Dekan Antheus wurde der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Frankfurt. Einen Diebstahl, der unter Umständen für die Beteiligten sehr verhängnisvoll werden kann, begingen Diebe in einem hiesigen wissenschaftlichen Institut. Sie stahlen zwei zu Versuchszwecken mit Syphilis erheblich infizierte Kaninchen, ein weißes und ein silbergraues.

Vom Rhein. Mit einem großen Aufgebot von Jägern veranstaltete Saujagden in Rüdesheim und Geisenheim blieben ohne jeden Erfolg.

Spangenberg. Der Sohn des Zobigerbermeisters Siebert, der bei seinen Eltern auf Urlaub weilt, wollte auf der väterlichen Scheune einen Dachziegel unterschieben, wobei er sich mit der Linse an einem Dachsperrer festhielt. Plötzlich brach die Latte und der junge Mann stürzte auf den Treppenstufen der im Gange befindlichen Schrotmühle, der ihn mittig und auf die Maschine warf. Dem Unglücklichen wurde die Kinnlade zerrissene, außerdem trug er schwere innere Verletzungen davon. Sanitätsmannschaften schafften den Bedauernswerten sofort ins Neuhenger Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Hersfeld. Einem hiesigen Besitzer wurden dieser Tage für ein Paar Zugochsen 4200 M. geboten.

O Schloß Ludwigsthal vom Blitz zerstört. Schloß Ludwigsthal in Bayern, das lange Zeit dem unglücklichen König Otto von Bayern als Wohnung diente, ist durch Blitzschlag fast völlig eingeebnet worden.

O Das 150-jährige Bestehen der Freiberger Bergakademie. In Freiberg i. S. fand in Anwesenheit des Königs von Sachsen in schlichter Form die Feier des 150-jährigen Bestehens der Freiberger Bergakademie statt. Die Rektoren der Akademie sollen fortan den Titel „Magnificenz“ führen, sie sind somit den Leitern der anderen Hochschulen gleichgestellt.

O Ihr Name sei genannt. Die Frau des Leipziger Gastwirts Klein, der seit anderthalb Jahren unter der Fahne steht, hat seit September 1915 bis jetzt über 80 000 Portionen Kriegsmittagsessen, amfangs zu 25, später zu 30 Pfennigen an die ärmere Bevölkerung abgegeben, ohne dafür auch nur einen Pfennig Buschus aus gemeinnützigen Mitteln zu beanspruchen.

O Grubentheuer. In der fiskalischen Beche „Bergmannsglück“ bei Neckinghausen brach auf der 2. Sohle ein Flözbrand aus, der sehr erhebliche Ausdehnung annahm.

O Tressliche Leistung eines Sanitätskundes. Nach einer Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier an den Deutschen Verein für Sanitätskunde leitete die Sanitätskundin „Erna“ ihren Führer an einen Granattrichter, in den sie ein Loch scharrte und hindurchschüpfte. Der Führer, ein Unteroffizier, vergrößerte das Loch, kroch gleichfalls hindurch und gelangte in einen vollkommen verschütteten Unterstand. Dort fand er einen bewußtlosen Verwundeten, den er durch Wiederbelebungsversuche und Einföhnen von Kaffee wieder zu sich brachte und von Krankenträgern abholen ließ. — Der Verwundete wäre ohne den Sanitätskund nie gefunden worden, sondern sicherlich umgekommen.

O Englisches Wohltätigkeitsgummerei. In London haben bei verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten, die meist nicht kontrolliert wurden und größere Geldsummen empfingen, Unterschlagungen in solchem Maße stattgefunden, daß die englische Presse von einem Skandal spricht. In den nächsten Tagen wird die englische Regierung ein Gesetz einbringen, wonach alle dergleichen Anstalten, Kasernen und Kommissionen unter strenger Kontrolle zu stellen sind.

O Aufsässigkeit französischer Soldaten in der Schweiz. In letzter Zeit haben sich die Fälle aufsässiger Vorhaltensfranzösischer Soldaten, die in der Schweiz interniert sind, vermehrt. Zwei Franzosen wurden soeben zu drei bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie den ihnen gewährten Urlaub überschritten, sich betrunken und der Verhaftung widersetzt hatten. Bei der Verhaftung hatten sie Schweizer Offiziere „Vodes“ geschimpft.

O Die amerikanische Hitze. Die Gluthitze im Osten Amerikas hält an. Jeden Tag noch sterben dreißig bis vierzig Personen an Sonnenstich. Bissher hat kein Gewitter eine Abkühlung gebracht.

O Ausgedehnter Waldbrand bei Bordeaux. In den staatlichen Wäldungen in der Nähe von Bordeaux, wo sich ein Lager schwarzer Truppen befindet, brach ein Brand aus. Dieser nahm solche Ausdehnung, daß die Garnison zu Hilfe gerufen wurde. 60 Hektar stehen in Flammen.

O Auch ein Kriegsgeschäft. Nach der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ hat sich in Dänemark ein eigenartiger Geschäftsbetrieb entwickelt: Die Bewertung deutscher Pfandscheine. Zahlreiche Familien in Deutschland sind durch die Not gezwungen worden, entbehrliche Schmuckgegenstände, Uhren usw. in die Leihhäuser zu bringen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr kleine Darlehen auf diese Pfandscheine gewähren. Oft zwingt nun die Not die Leute, die Pfandscheine zu Spottpreisen zu verkaufen. Geschichte Handelsleute laufen nun in Deutschland solche Pfandscheine für eine Bagatelle an, lösen die Schmuckgegenstände ein und versänden sie dann wieder in Kopenhagen, wo sie sie mit weit höheren Beträgen befehligen lassen. Auf diese Weise entsteht die neue Form eines Kriegsgeschäfts, das äußerst gewinnbringend ist.

Ein neuer Reklametrick der englischen Werber. In vielen Ortschaften Englands findet man zurzeit Häuser mit Blasenfolgen Inhalten besetzt: Dieses Haus entlande einen Mann, da wir es für König und Vaterland kämpfen. Das soll ein Anreiz bilden für junge Leute, sich anwerben zu lassen. Allerdings will der Erfolg sich nicht einstellen, was der englischen Regierung um so ungemeiner ist, als die Verluste sich an der Somme steigern.

Alles muß verrungenieret sein! Das seit langem angekündigte Sammelwerk französischer Gelehrter gegen die deutsche Wissenschaft ist nun mehr erschienen. Es ist, wie erwartet werden konnte, eine Schwäbischsprachige Blatt- und Verbohrtheit, mit der hier über all und jede deutsche Wissenschaft der Stab gebrochen wird. Kant ist ein Feind des Wissens, da er dem unkontrollierbaren Gefühl den höchsten Platz eingeräumt habe! Robert Koch habe die Übertragbarkeit der Kinderlungenkrankheit gelehrt, weil er von der konservativen Partei in Preußen bestochen worden sei! Professor Ehrlich, der berühmte Spezialist auf dem Gebiete der Hautkrankheiten, habe französische Gedanken gestohlen und sie in einer für die leidende Menschheit sehr gefährlichen Weise ausgebettet! Da natürlich auch Goethe seinen Sieg abbekommt, kann man nur aus „Faust“ zitieren: Ich glaub', ich hör' ein gänzes Chor von hunderttausend Narren sprechen!

## Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Zeitweise Bewölkungszunahme, doch nur vereinzelt Gewitter oder Gewitterregen, wenig Wärmedauerung.

## Letzte Nachrichten.

Rumänien wartet ab.

Bukarest, 30. Juli. (TL) Die hiesigen Russophilen fahren ihr großes Geschütz auf, um das Band im Sinne ihrer Politik zu zerreißen. Die Kreisvereine der Russophilen machen aber auf die Regierung gar keinen, und auf die öffentliche Meinung nur sehr geringen Eindruck. Ministerpräsident Brătianu beherrscht bis jetzt die politische Lage im Lande. Von einer Aenderung im Kurse der rumänischen Politik kann vor der Hand wohl nicht die Rede sein. Das weitere hängt ganz von den Ereignissen ab, wobei nach dem bisherigen Gang der Dinge zu urteilen, für die rumänische Regierung ganz gewiß nicht gefährliche Rücksichten wahrgenommen werden.

### Zur „Appam“. Angelegenheit.

London, 30. Juli. (TL) Aus Norfolk wird gemeldet: Nach Berichten aus Reuters Büro, hat der Gerichtshof die Rückgabe des von der „Widow“ im Januar 1916 gefärbten und mit seiner Prinzenmannschaft nach Amerika aufgebrachten englischen Dampfers „Appam“ an ihre Besitzer beschlossen. Der Gerichtshof erklärte, daß eine als gute Prise bezeichnetes Schiff nicht in neutralen Gewässern ohne Geleitschiff eingebracht werden kann. Die Art und Weise wie die „Appam“ eingebracht wurde, stand nach Ansicht des Gerichtshofes im Widerspruch mit der Neutralität der Vereinigten Staaten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Weß.

## Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

### Bekanntmachung

über eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittelung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 121) wird deshalb folgendes bekannt gegeben:

Vom 1. August 1916 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I—VIII bezeichneten Gegenstände vorzunehmen.

#### Gruppe I:

- a) Stoffe zur Oberbekleidung,
- b) Wäschestoffe und Futterstoffe,
- c) anderweitig nicht genannte dicke Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 Zentimeter.

#### Gruppe II:

- a) Röcke für Männer (auch Fracks, Jacken, Toppen u. Ähn.),
- b) Westen für Männer,
- c) Hüte für Männer,
- d) Mäntel und Umhänge für Männer, Burschen und Knaben,
- e) Burschen- und Knaben-Anzüge.

#### Gruppe III:

- a) Frauenkleider (auch Jackenkleider),
- b) Blusen,
- c) Frauenröcke,
- d) Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen,
- e) Mädchen- und Kinder-Kleider.

#### Gruppe IV:

- a) Unterröcke,
- b) Morgenröcke,
- c) Schürzen,
- d) Decken (Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken (auch Wolfsch) und Krankenhausdecken), deren Stützgewicht 800 Gr. übersteigt.

#### Gruppe V:

- a) Hemden für Männer,
- b) Hemden für Frauen,
- c) Kinderhemden und Hosen,
- d) Unterhosen für Männer und Knaben,
- e) Unterhemden für Männer und Knaben,
- f) Unterzeug für Frauen und Mädchen.

#### Gruppe VI:

- a) Männerstrümpfe und Männersocken,
- b) Frauenstrümpfe,
- c) Kinderstrümpfe und Kindersocken.

#### Gruppe VII:

- a) Bettlaken (Vaken),
- b) Kissenbezüge,
- c) Deckenbezüge,
- d) Tischlaken,
- e) Mundtücher,
- f) Handtücher,
- g) Wäschetücher,
- h) Taschentücher.

## Tagelöhner

gesucht.

### Herborner Pumpenfabrik.

### Biegenhirte

gesucht.

### Ziegenzuchtverein Kleisbach.

Klee-  
Heumehl, nabr., wie Kleie  
1. Schweine, Rinder, Ziege  
Art. M. 14.—. Frucht-  
spreuemehl f. Rinder, Pferde M. 9.50  
u. anderes Futter. Little frei.  
Grau, Mähre Auerbach, Geisen.

### Zum Eiereinlegen

empfiehlt

### Wasserglas und Garantol.

Drogerie A. Doeck, Herborn.

### Gruppe VIII:

- a) Winter- und Herbshandschuhe für Männer,
- b) oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
- c) Frauenhandschuhe,
- d) Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I—VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichwie sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir, sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstdamast, Kunsteide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Stoffe hergestellt sind.

### § 2.

- 1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Kontraktmachung beschlagnahmt sind;
- 2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- und Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Abnahmeverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinbehörde;
- 3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
- 4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und gewerbsmäßige Bewertung nicht in Aussicht genommen sind.

Meldepflichtig sind die am Beginn des 1. August 1916 handenden Gesamtvorräte der in § 1 bezeichneten Gegenstände.

### § 4.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle sischen rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum, Gewährsam oder meldenpflichtigen Gegenständen haben, oder denen sich solche unter Vollausicht befinden. Vorräte, die sechs Tage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu merken, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat. Die nach dem § 2 eingetretenden, aber schon abgefandene Vorräte sind nur dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Bevölkerung hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Belegs übergeben hat.

### § 5.

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen Meldechein erstattet werden. Für jede der in verzeichneten Gruppe werden besondere Vordruck herausgegeben. Die Meldecheine müssen spätestens am 15. August 1916 bei den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einzahlung beauftragten Amtsstellen eingereicht sein. Mitteilungen irgendwelcher Art dürfen auf diesen Meldecheinen nicht vermerkt werden. Die Reichsbekleidungsstelle hält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

### § 6.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Anordnungen erlassen.

### § 7.

Wer den Vorschriften der §§ 1—5 zuwiderhandelt, wird § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefangen bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft. Berlin, den 20. Juli 1916.

### Reichsbekleidungsstelle: Geheimer Rat Dr. B. E. B. S.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, sofort zu stellen, welche Gewerbetreibende mit Gegenständen der nachstehend unter Gruppe I—VIII bezeichneten Art Kleinhändeln treiben.

Hierach hat jeder Gewerbetreibende für die einzelnen Gruppen je einen besonderen Anmeldechein auszufüllen, sofern er mit Gegenständen der betr. Art Kleinhändel treibt. § 2 obiger Bekanntmachung nicht in Anwendung kommt.

Dillenburg, den 26. Juli 1916.

### Der Königl. Landrat

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 28. Juli 1916.

### Der Bürgermeister: Birkental

Für die uns anlässlich des uns betroffenen schweren Verlustes unseres geliebten unvergesslichen

## Friedrich

von allen Seiten entgegengebrachten Beweise inniger Liebe und Teilnahme sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Herborn, den 31. Juli 1916.

### Familie Friedrich Schumann.

Unser innigst geliebtes einziges Töchterchen und Schwesterchen

## Wilma

wurde uns nach kurzem Krankenlager im dritten Lebensjahr durch den Tod entrissen.

### Amtsgerichtssekretär Friedrich Theis

z. Zt. im Felde,

und Frau Helene geb. Dietz.

Herborn, den 31. Juli 1916.